

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 47 (1960)
Heft: 6-7

Artikel: Der Völkerbund : die vereinten Nationen [Fortsetzung]
Autor: Lehner, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeit im Schulzimmer. (Material: ausgestopftes Tier, gefangenes Tier, Darstellung ‚Maulwurf‘.)

6. Beschreibt den Kopf des Maulwurfs! Skizziert die Kopfform! Überlegt, wozu die Natur diesem Tier einen solchen Kopf gegeben hat.

7. Betrachtet und beschreibt die Vorderfüße des Tieres! Skizziert sie! Meldet, wozu sie dem Maulwurf dienen.

8. Vergleicht die Vorderfüße des Maulwurfs mit den Hinterfüßen! Stellt in einer Tabelle Gleichheiten und Verschiedenheiten zusammen!

Sachtext. (Vervielfältigt oder an der Wandtafel.)

Der Maulwurf ernährt sich zur Hauptsache von Regenwürmern, Insekten und Schnecken. Daneben verzehrt er auch Mäuse, Frösche und andere kleine Wirbeltiere. Mit Beginn der kalten Jahreszeit folgt er den Regenwürmern und Insektenlarven in die frostfreie Tiefe des Bodens. Er braucht darum keinen Winterschlaf zu machen. Oft legt er einen Vorrat an Würmern an. Damit diese nicht entfliehen können, beißt er sie hinter dem ‚Kopf‘. Diese Verletzung des Wurmes hindert diesen, auszubrechen. Zudem mauert sie der Maulwurf in der Nähe seines ‚Kessels‘ ein.

Das Gebiß des Maulwurfs ähnelt dem eines Raubtieres. Wie das Raubtiergebiß haben seine Backenzähne scharfe Spitzen, die Eckzähne gleichen kräftigen Dolchen. Da die Wühlarbeit viel Kraft erfordert, muß der Maulwurf große Mengen Nahrung zu sich nehmen. Er vertilgt täglich mindestens so viel, als sein Körpergewicht beträgt. Daher duldet er auch keinen andern Maulwurf in seinem Jagdgebiet.

Füchse, Marder, Eulen, Bussarde, Raben und Störche belauern den Maulwurf, wenn er seine Hügel aufwirft. Das Wiesel verfolgt ihn sogar unter der Erde. Die Augen des Tieres sind, da es dauernd im Dunkeln unter der Erde lebt, ganz schwach. Dafür sind Gehör, Geruchssinn und Tastsinn um so schärfer.

Aufgaben zum Sachtext

9. Sucht aus dem Text heraus, womit sich der Maulwurf ernährt. Neben dem Schaden, den er durch seine Haufen auf der Wiese anrichtet, ist er ein sehr nützliches Tier.

10. Schreibt aus dem Text alle Feinde des Tieres heraus!

11. Stellt die besondere ‚Ausrüstung‘ des Maulwurfs für sein Leben unter der Erde zusammen! (Vergleicht mit derjenigen anderer Tiere, die in einer ganz andern Umgebung leben.)

Neue Begriffe (an die Wandtafel notieren, Schüler müssen die notierten Wörter in eigenen Sätzen anwenden).

Maulwurfshaufen, Gänge, Kessel, Laufröhre, Grab-schaufeln, das Wühlen, Hände, kegelförmiger Kopf, Gehörgang, Rüssel.

Sprachübungen

1. Dingwörtlich gebrauchtes Tunwort.
fressen – zum Fressen – beim Fressen
wühlen – zum Wühlen – beim Wühlen

.....

2. Dingwörtlich gebrauchtes Wiewort (Sachtext).
dunkel – im Dunkeln
grün – im Grünen
Sucht andere Beispiele!

3. Wortschatz.
Sucht aus dem Sachtext Tätigkeiten des Maulwurfs!
Wühlen, fliehen, folgen, anlegen, einmauern, ...
Wendet diese Tunwörter in eigenen Sätzen an!

4. Die Leideform (passive Form).
Zählt auf, was dem Maulwurf getan wird.
Er wird verfolgt, gefangen, gejagt, ...

5. Umstandsbestimmung des Ortes.
Zählt auf, wo wir den Maulwurf finden.
Unterstreicht den Satzteil, der auf die Frage *Wo?* Antwort gibt.
In der Laufröhre, unter der Erde, im Kessel, ...

6. Wesfall.
Zählt Teile und Organe des Maulwurfs auf!
Das Gebiß *des* Maulwurfs.

7. Trennung.
Sucht aus dem Text zusammengesetzte Dingwörter!
Trennt sie! Regel!
Raubtier, Eckzahn, Backenzahn, ...

8. Der Name ‚Maulwurf‘ gibt an, was und womit das Tier etwas tut. Erklärt den Namen!
Sucht ähnliche Namen von Tieren, die Auskunft über Merkmale oder Tätigkeiten geben.

Totengräber, Aaskäfer, Apfelblütenstecher, Apfelwickler, Maikäfer, Abgottschlange, Nilpferd, ...
(Siehe Schmeil ‚Tierregister‘.)

5. Dem Völkerbund standen keine bewaffneten Streitkräfte zur Verfügung, mit deren Hilfe er seinen Willen hätte durchsetzen können. So vermochte er wohl Konflikte zwischen kleineren Staaten zu schlichten, gegenüber Großmächten blieb er ohnmächtig (gegen Rußland im Jahre 1939). Sobald der gute Wille dieser Mächte fehlte, mußte er auseinanderfallen.

c) Zerfall des Völkerbundes

Der Völkerbund war zu sehr auf den guten Willen seiner Mitglieder angewiesen. Wenn dieser nicht mehr vorhanden war, mußte er auseinanderfallen. Im Jahre 1931 eröffnete Japan den Krieg gegen China, ohne daß der Völkerbund erfolgreich zu vermitteln vermochte. Sein Protest führte 1932 zum Austritt dieser Großmacht. 1933 folgte der Austritt Deutschlands, als Hitler die Macht ergriff und ebenfalls zu kriegerischer Lösung der Weltprobleme bereit war. 1935 unternahm Italien einen Angriff auf Abessinien. Der Völkerbund versagte von neuem. Als er Einspruch erhob, kehrte ihm auch Italien den Rücken (Mussolini).

Mit dem Austritt dieser drei Großmächte wurde er hinfällig. Die Vorbereitungen auf einen neuen Krieg begannen von neuem.

Als am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg ausbrach, fiel der Völkerbund vollends auseinander. Am 18. April 1946 wurde er auch formell aufgelöst. An seine Stelle trat die Organisation der Vereinten Nationen (UNO).

Würdigung: W. B. von Bülow schrieb im Jahre 1932 in „Der Versailler Völkerbund“:

«Allen Mängeln des Völkerbundes und allen berechtigten Anklagen gegen ihn steht die Tatsache gegenüber, daß er zur Zeit noch die beste Hoffnung ist, der naturgegebene Ausweg, um die Welt ohne neue schwere Erschütterungen aus ihrer jammervollen Lage zu befreien. Bei all unserem Leid und unsern vielen und berechtigten Klagen dürfen wir nicht vergessen, daß heute noch Größeres als Deutschlands Zukunft auf dem Spiele steht: die europäische Zivilisation, die nicht nur in unserem Volke, sondern in ganz Europa vom Untergang bedroht ist.»

Vierte Lektion

Die Schweiz und der Völkerbund

In der Eidgenossenschaft fand die Gründung des

Völkerbundes freudigen Widerhall. Vereinte sie denn nicht selber verschiedene Religionen, Sprachen, Kulturen in Freiheit und Selbstbestimmung? Sie ist selber ein kleiner Völkerbund. Was sich im Kleinen bewährte, könnte sich auch im Großen verwirklichen lassen. Unser Land wurde feierlich zum Beitritt in den Völkerbund eingeladen. Der Bundesrat glaubte jedoch, den Eintritt nur dann wagen zu dürfen, wenn unsere seit 1815 international anerkannte Neutralität gewahrt blieb.

An einer internationalen Konferenz in Paris bekam die Schweiz Gelegenheit, ihrer Ansicht über den Völkerbund Ausdruck zu geben. In weiteren Verhandlungen erreichte unsere Landesbehörde unter Führung des Bundesrates Gustave Ador, Bundespräsident von 1919, daß die Völkerbundsstaaten die schweizerische Neutralität als eine internationale Verpflichtung für die Wahrung des Friedens anerkannten. In der Londoner Erklärung vom 13. Februar 1920 stellte der Völkerbundsrat fest, daß die Schweiz sich auf Grund einer jahrhundertalten Überlieferung in einer eigenartigen Lage befinde. Er anerkannte deshalb die immerwährende Neutralität der Schweiz und die Garantie der Unverletzlichkeit ihres Gebietes, wiesie durch die Verträge von 1815 zu Bestandteilen des Völkerrechtes geworden waren, als im Interesse des allgemeinen Friedens gerechtfertigt und daher mit dem Völkerbund vereinbar. Die Eidgenossenschaft mußte sich nicht verpflichten, «an militärischen Unternehmungen teilzunehmen oder den Durchzug fremder Truppen oder die Vorbereitung militärischer Maßnahmen auf ihrem Gebiet zu dulden». Hingegen mußte sie sich «zu allen Opfern bereit» erklären, «ihr Gebiet unter allen Umständen, selbst während einer vom Völkerbund unternommenen Aktion aus eigener Kraft zu verteidigen». Weiter wurde die Schweiz zur Teilnahme an finanziellen und wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen wider Bundesbrüchige verpflichtet. Die Mitwirkung an wirtschaftlichen Sanktionen war aber mit der bisherigen absoluten Neutralität nicht vereinbar. Unser Land mußte also, wollte es in den Völkerbund aufgenommen werden, dieses Opfer bringen oder auf den Beitritt verzichten. Es war nicht leicht, dem Schweizervolk die Notwendigkeit des Eintrittes klarzumachen, besonders da die Veröffentlichung des Wortlautes des Völkerbundsstatutes allgemein enttäuschte. Es war Bundesrat G. Motta, der seit 1920 das Politische Departement leitete, vorbehalten, den Beitritt dem Schwei-

zervolk beliebt zu machen. Er war überzeugt, daß der Beitritt ein Opfer (Preisgabe der absoluten Neutralität zugunsten einer differenzierten) wert war und setzte sich vehement für den Völkerbund ein.

Die Schweiz war das einzige Land der Erde, in dem das Volk über den Beitritt abzustimmen hatte. Die deutsche Schweiz war im allgemeinen gegen den Beitritt, die welsche Schweiz dafür, besonders da Genf als Sitz des Sekretariates ausersehen war. Die einen betrachteten den Völkerbund bloß als einen Bestandteil des harten Versailler Friedens, die andern sahen darin ein Gebilde und Werkzeug des Kapitalismus (Sozialdemokraten). Die entschlossene Stellungnahme des Bundesrates und folgende Überlegungen bewogen viele Stimmbürger, für den Beitritt zu stimmen:

1. Der Völkerbund war seinerzeit das einzige Mittel, die Menschen in eine bessere Zukunft zu führen. Ohne einen aufrichtigen Bund der Völker muß die Weltkultur zugrunde gehen. Die Schweiz durfte den geschichtlichen Augenblick nicht verpassen, einem Bunde beizutreten, der sich zum Wohl der Menschheit entwickeln konnte (moralische Begründung).
2. Die Schweiz ist wirtschaftlich zu sehr mit dem Ausland verbunden, als daß sie einer Staatenvereinigung fernbleiben konnte, von der sie abhängig ist. Handel und Industrie konnten durch den Nichtbeitritt großen Schaden erleiden (wirtschaftliche Isolierung).
3. Der Kontakt mit den andern Staaten wäre durch das Fernbleiben von einer weltumfassenden Organisation auch in andern Angelegenheiten erschwert worden. Die Schweiz hätte sich politisch isoliert, was sich für unser Land nur nachteilig hätte auswirken können (politische Isolierung).

In der Volksabstimmung vom 16. Mai 1920 entschieden sich 415 000 Bürger und 11 1/2 Kantone für, 322 000 Bürger und 10 1/2 Kantone gegen den Beitritt. Der verwerfenden Mehrheit der deutschen Schweiz stand die gewaltige annehmende Mehrheit der welschen Schweiz gegenüber.

Die Schweiz war Mitglied des Völkerbundes. Unsere Abgeordneten, an ihrer Spitze der Leiter des Politischen Departementes, Bundesrat Giuseppe Motta, entfalteten an der Völkerbundsversammlung von Anfang an eine rege Tätigkeit. Sie trugen viel dazu bei, daß Österreich, Ungarn, Bulgarien und das

Deutsche Reich, die Besiegten des Ersten Weltkrieges, aufgenommen wurden.

Als Italien 1935 Abessinien angriff und der Völkerbund wirtschaftliche Strafmaßnahmen (Sanktionen) gegen unser südliches Nachbarland anordnete, erfuhr die Schweiz, wie schwer es war, Völkerbundspolitik zu treiben und zugleich neutral zu sein. Die Schweiz machte an den wirtschaftlichen Maßnahmen gegen Italien nur halb mit. Der Völkerbund erwies sich in der Folge als unfähig, größere Staaten in die Schranken zu weisen. Dies zeigte sich mit den Jahren in zunehmendem Maße. Die Gegensätze zwischen den Großmächten wurden immer größer. Schließlich traten sogar mehrere aus der Völkervereinigung aus, wodurch die Erreichung ihrer Ziele unmöglich gemacht wurde. Wegen dieser Entwicklung gelangte unsere oberste Landesbehörde zur Einsicht, daß die Schweiz die absolute Neutralität zurückerhalten müsse. In zähen und langen Verhandlungen gelang es Bundesrat Motta, der Schweiz die uneingeschränkte Neutralität zurückzugewinnen. Die Verhandlungen waren sehr heikel, weil sich darin das schweizerische Mißtrauen gegenüber dem Völkerbund offenbarte, was die Großmächte gegen die Schweiz leicht verstimmen konnte. Dem diplomatischen Geschick Mottas gelang es aber, der Schweiz die außenpolitische Entscheidungsfreiheit im entscheidenden Augenblick zurückzugewinnen. Im Mai 1938 waren die Verhandlungen abgeschlossen. Die Völkerbundsstaaten anerkannten die uneingeschränkte Neutralität der Schweiz von neuem, ebenso die bereits ausgetretenen Mächte Italien und Deutschland. Die Schweiz brauchte fortan nicht mehr an wirtschaftlichen Sanktionen teilzunehmen. 1 1/2 Jahre später begann der furchtbare Zweite Weltkrieg, und der Völkerbund fiel auseinander.

(Fortsetzung folgt)

Demütigung ist eine schlimme Sache. Demütigende Behandlung untergräbt das Selbstbewußtsein des jungen Menschen und erschüttert sein Geborgenheitsgefühl. Viele unsoziale Züge, die in späteren Jahren sichtbar werden, kann man auf die Demütigungen in der Kindheit zurückführen.

FATHER FLANAGAN